

Veranstaltungsbericht UPF München / 29. April 2017

wert-haltig / wert-voll / wert-los

Welche Werte vertritt unsere europäische Kultur? Welche Rolle können Religionen dabei spielen? Brauchen wir eine neue Reformation?

Beim zweiten interreligiösen Treffen der 3-teiligen Serie zum Thema „500 Jahre Reformation – Neue Reformation heute“ wählten wir dieses aktuelle Thema. Allzu oft werden in den Medien sogenannte europäische, von der französischen Revolution abgeleitete, Werte strapaziert, ohne dass sie näher benannt werden. Nur auf freiheitliche Werte als Säulen zu pochen, so Robert Bentele, der MC des Treffens, reiche nicht aus, um das stabile, lebenswerte und friedvolle „Gebäude“ unserer Gesellschaft zu errichten. Dazu bedürfe es mehr und Religionsgemeinschaften könnten viel dazu beitragen.

Er zitierte eine Studie, die beim 30. Kongress der Gesellschaft für Soziologie in Köln vorgestellt wurde. Dort heißt es: *Die Alltagsvorstellungen zur Frage nach dem Einfluss von religiösen Werten und Moralvorstellungen auf Delinquenz sind einfach und klar: Je ausgeprägter die Bindung an religiöse Werte und je höher der moralische Entwicklungsstand ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit straffälligen Handelns.*



Als Referent hatten wir den Friedensbotschafter des Internationalen und Interreligiösen Peace Councils (IIPC), Oivind Haugen, eingeladen. In seinem Impulsreferat machte er uns aufmerksam auf den Einfluss des Marxismus auf die „westliche“ Kultur der Gegenwart durch die neo-marxistische „Frankfurter Schule“. Hier einige Auszüge aus seinem Referat:

Im Jahr 1955 veröffentlichte Herbert Marcuse das Buch "Eros and Civilization" (dt. 1957: Eros und Kultur). Das Buch folgte wesentlich Wilhelm Reichs Argumentation, dass die sexuelle Befreiung die beste Entgegnung auf die psychischen Erkrankungen der Gesellschaft sein würde. Marcuse trat ein für eine Gesellschaft von "Polymorpher Perversität", die genau das ist, was es besagt - Personen, die wie auch immer Sex haben, mit was auch immer. Die Familie galt als überholt, sollte zersetzt werden, denn sie ist es, die als stabilisierende kleinste Zelle in der Gesellschaft den Kindern Werte und Normen durch ihre Eltern vermittelt. Die Familie sollte ersetzt werden durch staatliche Einrichtungen: Die „Kinderladen“-Idee fand bei den 68ern großes Interesse, denn hier konnte bereits mit Kindern „experimentiert“ werden, die sexuelle Freiheit ausgelebt werden, unter dem Deckmantel der Befreiung! Was auch viele Grüne bis in die jüngste Vergangenheit hinein sehr aktiv unterstützten.

Dieser Impuls von Oivind Haugen verdiente seinen Namen redlich, da sich danach ein reger Austausch unter den etwa 20 Teilnehmern, Katholiken, Mitgliedern der Gemeinschaft von Eckankar und der Familienföderation für Weltfrieden entwickelte. Den meisten war nicht wirklich bewusst, dass die Zerstörung von Familie und Familienwerten von neo-marxistischen Strömungen ausgeht. Und der Referent forderte alle auf, für die gute Sache und die Zukunft unserer Kinder aktiv zu werden.

Hans Stigler von Eckankar betonte die große Bedeutung von geistigen Werten wie die Nächstenliebe und die Erkenntnis, dass jeder einen göttlichen Wert habe, den es in sich und im anderen zu erkennen gelte. Auch meinte er: *Man kann sich im Zwiespalt darüber befinden, inwieweit die Auflösung von Traditionen und Werten, die wir in den westlichen Gesellschaften erleben, gut oder schlecht ist. Für die gesamte Gesellschaft mag dies evtl. negativ sein, während es für den Einzelnen und auch für uns Angehörige von religiösen*

Minderheiten eine Chance bedeutet. Wir profitieren von der Freiheit, die diese Auflösung für uns persönlich bringt. Früher und noch vor einigen Jahrzehnten wäre es für uns schwierig gewesen unseren Glauben frei auszuüben und wir hätten massive Nachteile befürchten müssen. Dies ist kaum noch der Fall.

Frau Marie Theres Zewe, Religionslehrerin i.R., trug Teile der Rede „Mein Traum von Europa“ von Papst Franziskus bei der Verleihung des Karlspreises in Aachen vor. Darin heißt es z.B. *Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit? Was ist mit dir los, Europa, du Heimat von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Musikern, Literaten? Was ist mit dir los, Europa, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten?*

Gott möchte unter den Menschen wohnen, aber das kann er nur mit Männern und Frauen erreichen, die – wie einst die großen Glaubensboten dieses Kontinents – von ihm angerührt sind und das Evangelium leben, ohne nach etwas anderem zu suchen.

Bei der Diskussion wurde von den verschiedenen Anwesenden immer wieder vorgebracht, wie wichtig geistig-religiöse Werte für die Gesellschaft sind, die es aber auch gilt aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Oft seien zerstörerische Kräfte viel lautstärker am Wirken als die positiven.



Im Folgenden wurden noch vom MC noch Friedensprinzipien der UPF vorgestellt, worin es u.a. auch um die Familie geht. *Die Familie ist die erste "Schule der Liebe und des Friedens." Zwischen Eltern und Kindern, unter Brüder und Schwestern ist der Ort, wo wir lernen, Konflikte mit Liebe zu lösen, noch bevor diese eskalieren und in Hass umschlagen. Alle grundlegenden persönlichen und öffentlichen Tugenden werden im Elternhaus erlernt und können dort zuerst praktiziert werden. Gewissenhafte, engagierte Ehen sind das Fundament für gesunde Familien.*

Worte des Gründers der UPF, Rev. Sun Myung Moon:

Das Reich Gottes beginnt in der Familie. Die Großeltern repräsentieren die Vergangenheit, Vater und Mutter die Gegenwart und die Kinder die Zukunft. Auf diese Weise sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Familie präsent.

Die Liebe, die ein Mann sucht, kommt von seiner Frau. Die Liebe, die eine Frau sucht, kommt von ihrem Mann. Das ist die wahre eheliche Liebe. Sie allein etabliert die Grundlage für den Standard aller Werte.

In diesem Sinne wünschten wir uns alle, dass eine neue Reformation eine der wahren Liebe und der wahren Familienwerte sein muss.

Von Robert Bentele